

bedecken den Boden, und hohes Gras wuchert zwischen denselben empor. Es hat den Anschein, als wären die Wälder durch eine Kanonade verwüstet worden. Hie und da zeigte sich wieder eine liebliche Oase in dem sich weit hinstreckenden Prairielande. Um 9 Uhr Abends erreichten wir Detroit, eine sehr hübsche Stadt, am Erie-See gelegen. Nach einigen Minuten Aufenthalt ging es wieder die ganze Nacht hindurch weiter, aber am kommenden Morgen fuhren wir bereits an den Ufern des Michigan-See's entlang, der augenblicklich eine sehr böse Laune hatte. Gegen 8 Uhr erblickten wir endlich die marmorähnlichen Bauten der Ausstellungsstadt aus dem Nebel emporsteigen: Die „weisse Stadt“ und Chicago war erreicht.

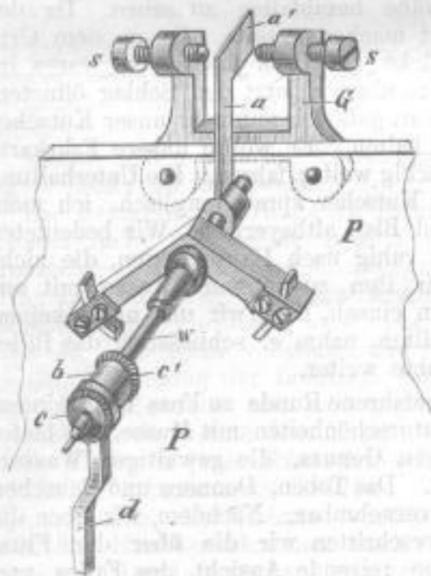
(Fortsetzung folgt.)

Selbstthätige Abfallregulierung an Regulateuren.

Von der bekannten Uhrenfabrik C. Werner in Villingen (Baden) die in den letzten Jahren schon mehrfach Verbesserungen an einzelnen Theilen ihrer Regulatorwerke angebracht hat, liegt zur Zeit abermals eine Neuerung vor. Dieselbe besteht in einer einfachen Vorrichtung, mit deren Hilfe sich der Abfall des Ganges selbstthätig regulirt, wenn man das Pendel kräftig anschwingt, wobei es gleichgültig ist, ob die Uhr gerade oder schräge hängt.

Bekanntlich ist es schon öfters versucht worden, diese Wirkung zu erzielen, indem man die Gabel mit einem Gewinde auf der Ankerwelle drehbar machte und die Begrenzungsstifte für die Ankergabel auf der hinteren Platine weglass, sodass das Aufstossen der Ankerpaletten auf dem Zahngrund des Gangrades die Begrenzung für die Bewegung des Pendels bildete. Diese Vorrichtung hat jedoch verschiedene Mängel. Erstens ist das Aufstossen der Paletten auf den Grund der Steigradszähne schädlich, ja direkt gefährlich für Gangrad und Anker; zweitens geht die Ankergabel auf dem Gewinde oft viel zu schwer, was nicht ganz leicht abzuhelfen ist; drittens wird der beabsichtigte Zweck manchmal nur unvollkommen erreicht, wenn z. B. die Hebeflächen am Anker etwas ungleich lang sind, sodass der von dem Pendel vom Abfallpunkt bis zum Aufstossen der Palette auf dem Zahngrund zurückgelegte Weg ebenfalls ungleich auf den beiden Seiten wird.

Diese Uebelstände sind bei der Werner'schen Abfallregulierung vermieden, und zwar einerseits durch eine verbesserte Befestigung der Gabel auf der Ankerwelle, andererseits durch eine besondere Vorrichtung, die aus beistehender Zeichnung ersichtlich wird. Die Abbildung zeigt in perspektivischer Ansicht den Anker des Regulators nebst der inneren Seite der Vorderplatine P.



Die Befestigung der Gabel auf der Ankerwelle unterscheidet sich von der bisher üblichen dadurch, dass die Gabel d mit einer Hülse b auf der Welle w drehbar ist, und zwar innerhalb zweier rändrirter Scheiben c und c'. Von diesen sitzt die letztgenannte auf der Welle w fest, während die Scheibe c aufgeschraubt ist und beliebig fest angezogen oder gelockert werden kann. Auf diese Art lässt sich die Ankergabel in einem Augen-

blick in der gewünschten Weise befestigen, dass sie sich weder zu leicht noch zu schwer auf der Welle w dreht.

Behufs Begrenzung der Pendelschwingungen ist auf dem vorderen Ende der Ankerwelle ein fest sitzender Putzen mit einem 2 1/4 cm langen, etwas federnden Arm angebracht, dessen oberes Ende a' rechtwinklig abzweigt und dadurch über die Platine P hinausragt.

An der Vorderseite der Platine P ist ein lyraförmig gegabelter Kloben G angeschraubt, in dessen Gabelenden zwei Regulirschrauben s s eingelassen sind. Gegen die letzteren schlägt nun die Platte a' rechts und links an, wenn das Pendel angeschwungen wird.

Es ist klar, dass mittelst der Regulirschrauben s s die Begrenzung der Pendelschwingungen sehr leicht derart eingestellt werden kann, dass nicht nur die Ankerpaletten vom Aufstossen auf den Grund der Gangradzähne abgehalten werden, sondern auch vom Abfall bis zur Begrenzung der Schwingung auf jeder Seite gleich viel Weg ist. Wenn daher das Pendel beim Ingangsetzen der Uhr kräftig angestossen wird, so giebt zuerst die Ankergabel bei jeder Schwingung um soviel nach, als die Schwingungsweite über die Begrenzung hinaus beträgt. Ist die Schwingung um soviel kleiner geworden, dass sie innerhalb der Begrenzung bleibt, so hat sich der Abfall mittlerweile selbstthätig abgeglichen.

Bei Regulateuren, die mit dieser Abfallabgleichung versehen sind, bleibt es sich demnach gleich, ob sie, entweder sofort beim Aufhängen oder durch einen späteren Zufall, in schräge Lage gerathen. Sofern nur die Regulirschrauben s s richtig und nahe genug eingestellt sind, dass das Pendel eben noch frei schwingen kann, wird sich der Abfall stets

nach wenigen Schwingungen von selbst abgleichen. Welchen Unannehmlichkeiten der Uhrmacher durch diese Vorrichtung in solchen Fällen entzogen ist, wo er eine verkaufte oder reparirte Uhr nicht selbst aufhängen kann, braucht wohl nicht weiter hervorgehoben zu werden.

Ausser dieser patentirten Abfallregulierung weisen die Werner'schen Regulateure eine weitere Neuerung auf, ein unter Gebrauchsmusterschutz stehendes Transportpendel, welches unter der Bezeichnung „Triumph-Pendel“ im Handel erscheint. An der Pendelstange befindet sich ein durchlochstes Plättchen; eine ebensolche, mit Gewindeloch versehene Platte wird an der Rückwand des Kastens angeschraubt und nun das Pendel mittelst einer rändrirten Klemmschraube an der Gehäuserückwand befestigt. Ist die transportirte Uhr an Ort und Stelle, so braucht man nur die Klemmschraube zu lösen (was ohne Schraubenzieher, nur durch die Finger geschehen kann) und das Pendel anzuschwingen.

Die patentirte Abgleichvorrichtung wird ausschliesslich von der Firma C. Werner in Villingen fabrizirt, die auch den Vertrieb im Grosshandel selbst besorgt. Wie uns mitgetheilt wird, finden die Preise der Werke dadurch keine oder doch nur unbedeutende Erhöhung. In Kurzem wird jedem Kollegen Gelegenheit geboten sein, den praktischen Werth der Neuerung selbst zu erproben.

Neue Schutzgehäuse aus Celluloid.

Nicht viele Artikel der Uhrmacherbranche haben sich so schnell im Handel eingeführt wie die Taschenuhrschützer aus Celluloid; die frühere Alleinherrschaft der metallenen Schutzgehäuse war fast mit dem ersten Erscheinen der Celluloidgehäuse erschüttert, und heute werden von den letzteren wahrscheinlich viel mehr verkauft als von den erstgenannten.

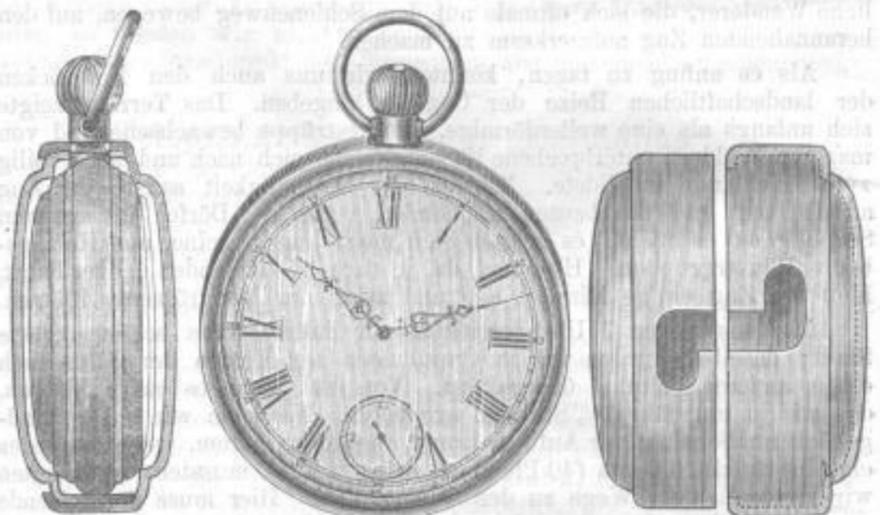
Der Grund dafür dürfte einerseits in der Hinneigung des grossen Publikums zum Neuen, dann aber auch in den praktischen Vortheilen der Celluloidgehäuse zu suchen sein. Dieselben bestehen in der grossen Leichtigkeit dieser Gehäuse, in dem eleganten Aussehen derselben, in der Durchsichtigkeit des vorderen Deckels sowie in der grossen Elasticität und Widerstandsfähigkeit des neuen Materials, welches dasselbe zum Schutze der Taschenuhren als besonders gut geeignet erscheinen lässt.

Ein kleiner Uebelstand zeigt sich jedoch bei den Celluloidgehäusen insofern, als bei Stössen, namentlich wenn das Gehäuse vorher in der Tasche warm geworden ist, der vordere Deckel mitunter abspringt. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat die Celluloidwarenfabrik von Dr. P. Hunaeus in Linden-Hannover einen neuen Taschenuhrschützer aus Celluloid hergestellt, an welchem zwei Verbesserungen unter Gebrauchsmusterschutz gestellt sind, welche ein Abspringen des Deckels, selbst bei starken Stössen, unmöglich machen.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.



Zunächst ist nämlich der äussere Deckel des aus zwei Kapseln bestehenden Gehäuses mit einem nach innen gezogenen Rand versehen, der beim Schliessen des Deckels federnd über den Rand der inneren Kapsel springt, wie dies aus Fig. 1 deutlich zu ersehen ist.

Eine zweite Sicherung gegen das Aufspringen des Schutzgehäuses bietet der in Fig. 3 sichtbare Bajonnettverschluss. Diese Zeichnung stellt das Gehäuse von oben gesehen dar; durch seitliches Verschieben nach dem Aufsetzen des Deckels wird der Verschluss bethätigt.

Fig. 2 zeigt eine Vorderansicht des neuen Taschenuhrschützers. Es möge noch bemerkt sein, dass das Oeffnen und Schliessen dieses neuen Schutzgehäuses trotz des bedeutend festeren Verschlusses sehr leicht zu bewerkstelligen ist. Unter den verschiedenen Neuerungsversuchen, zu deren Gegenstand die Celluloid-Schutzgehäuse schon wiederholt gemacht wurden, dürfte der vorliegende weitaus der werthvollste sein. Wie uns mitgetheilt wird, ist der Preis der neuen Schutzgehäuse, die demnächst in allen grösseren Fourniturenhandlungen zu haben sein werden, nicht höher als derjenige der bisherigen Celluloidgehäuse.

Die heutige Nummer enthält als Extrabeilage eine Engros-Preisliste über Nähmaschinen etc. von Herrn Bernhard Ruhnke in Berlin.